

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Tec21**

Band (Jahr): **128 (2002)**

Heft 8: **(Neo-)Strukturalismus**

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ende 1950er-, Anfang 1960er-Jahre: Erneuerung der Moderne

In der nächsten Übersichtsdarstellung «Neue Schweizer Architektur», die 1965 erschien, betonte der Herausgeber und Architekt Alfred Altherr wiederum den Erfolg des nationalen Bauwesens. Von der Etablierung einer Schweizer Architektur wird bereits ausgegangen. Der epochale Sprung von den Vorzeigebauten aus den 1940er-Jahren zu denjenigen um 1960 wird indes offensichtlich. Nun wird klassisch moderne Architektur zelebriert: leichte Pavillonkonstruktionen, flach eingedeckte Wohnhäuser, Atrium- und Terrassenhäuser, Glasfassaden, Elementbauweise. Ab Mitte der 1950er-Jahre wurde die Wiederaufnahme und Weiterführung der drei Dezennien zuvor lancierten Neuerungen der Moderne versucht. Nach dem «heimatseligen» Zwischenspiel bedeutete dies die Weiterentwicklung einer Reihe zukunftsreicher Themen: räumliche Durchdringung, Strukturierung mittels Modul und Raster, Flexibilität in der Nutzung, Vorfabrikation und Montagebauweise usw.

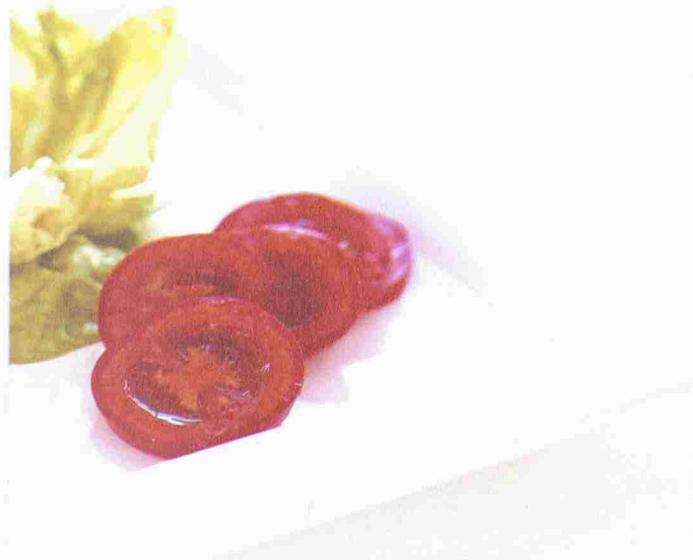
Mit Blick auf die aktuellen Konstruktionsmethoden und Baumaterialien stellte Altherr fest, dass sich «hier die Ideen unserer früheren Pioniere der modernen Architektur verwirklichen». Es sind Einflüsse von Le Corbusier, Ludwig Mies van der Rohe und Frank Lloyd Wright aus-

zumachen, manchmal offensichtlich, manchmal verhaltener. Statt von einer Kontinuität der Moderne müsste man wohl eher von einem Rückbezug auf das Neue Bauen sprechen. Es ging nicht mehr nur um die Fortführung der Moderne – es ging um ihre Erneuerung. Der erneuerten Moderne der 1950er- und 1960er-Jahre lag ein Architekturverständnis zu Grunde, dem die sorgfältige und ökonomische Konstruktion, der strukturelle Planungsansatz und die Berücksichtigung soziokultureller Entwicklungen vordringliche Anliegen waren.

Die Zeitschrift «Bauen + Wohnen»: Forum für einen engagierten Funktionalismus

Ein Spiegelbild des progressiven, technizistisch orientierten Bauwesens war die Zeitschrift «Bauen + Wohnen», die ab 1947 in Zürich erschien. Sie trug nicht nur zur Linderung des Informationsmangels in jenen Jahren bei, sie vertrat auch konsequent und kompromisslos eine bestimmte moderne Haltung. Die Absicht war es, wie die Startnummer ankündigte, die Leserschaft anhand aktueller Bauten aus dem In- und Ausland mit freier Grundrissgestaltung, neuen, industriell gefertigten Materialien usw. vertraut zu machen. Im Kleid des streng konstruktiven Layouts von Richard Paul Lohse kämpfte die Fachzeitschrift inhaltlich an der Front für Funktionalismus und Rationalismus. Insbesondere ver-

SILVERSTAR W



SILVERSTAR V



teidigte sie die Auffassung, dass die Verwendung im Innern eines Gebäudes in seiner äusseren Gestalt zum Ausdruck kommen sollte, also «form follows function». Die Analyse der Bauaufgabe und deren logisch hergeleitete Lösung mit der dafür geeignetsten Konstruktion, dieses Entwurfsvorgehen wurde bei Publikationen von Bauten in «Bauen + Wohnen» nachvollziehbar. Schlüsselwörter waren Klarheit, Einfachheit und Ehrlichkeit, Formvereinfachung und formale Regelstrenge wurden in der Tradition der frühen Moderne zelebriert. Eine geometrisierte Schlichtheit dominierte die Formen. Das Heft bemühte sich gleichzeitig um eine Abgrenzung gegenüber Modernismus und Bauwirtschaftsfunktionalismus: Man war um ehrliche, «wahre» Architektur bemüht, um eigenständige Lösungen. Vorbilder gab es freilich gleichwohl: etwa Mies van der Rohe und Marcel Breuer, die nach den USA emigrierten Meister aus dem Bauhaus, oder Jakob Berend Bakema und Johannes Hendrik van den Broek aus Holland, und natürlich der Däne Arne Jacobsen oder Skidmore, Owings and Merrill aus den USA.

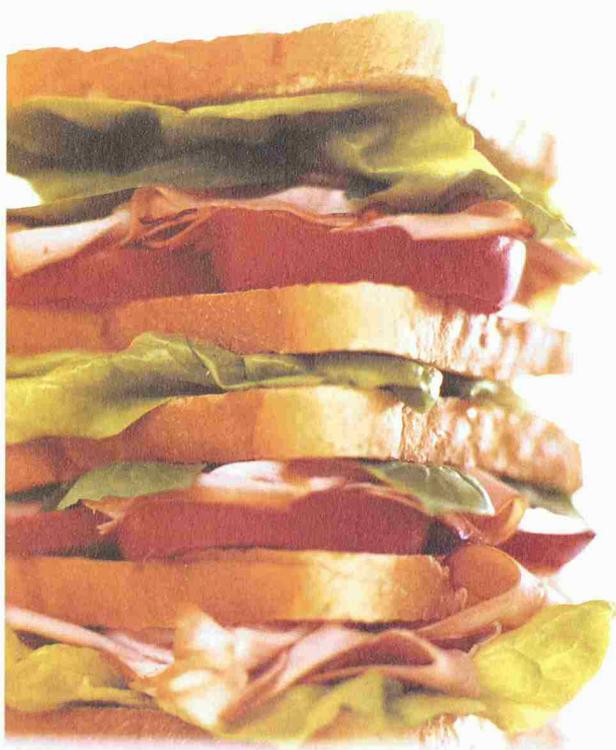
Architekten und Bauten der Nachkriegsmoderne

Welches waren die Protagonisten der Schweiz? Die in «Bauen + Wohnen» vorgestellten Bauten und Projekte waren betont internationaler Herkunft, Beispiele aus

dem eigenen Land bildeten die Minderzahl. Hier waren es vorwiegend Werke von Ernst F. Burckhardt, Hans Fischli, Werner Frey, Franz Füg, Otto Glaus, Fritz Haller, Jacques Schader, Max Schlup, Jakob Zweifel oder der Büros Barth und Zaugg, Cramer, Jaray, Paillard oder Rasser und Vadi. Diese Aufzählung ist selbstverständlich eine Auswahl. Erstaunlicherweise fehlten Werke aus der Westschweiz und aus dem Tessin in «Bauen + Wohnen» weitgehend. Sonst wären hier wohl Namen wie Alberto Camenzind, Tita Carloni, Jean-Marc Lamunière, Joseph Marc Saugey, Rino Tami und Paul Waltenspühl zu ergänzen.

Aus der Runde dieser Architekten, für deren gewisse Gemeinsamkeit die Ausrichtung und Schlagkraft der Zeitschrift «Bauen + Wohnen» steht, stammen die folgenden exemplarischen Bauten. An ihnen können einige konkrete Merkmale aufgezeigt werden, welche die Erneuerung der Moderne in der Schweiz erkennen lassen. Gemeinsamkeiten finden sich in den grossen Neuerungen der Zeit: modularer Aufbau, Flexibilität, Erweiterbarkeit, Montagebauweise, Raumfluss usw. – für jede Bauaufgabe sollte eine eigenständige Lösung gefunden werden, im Unterschied zur Typisierung der frühen Moderne. Die Unterschiedlichkeit der Bauten ist dabei kennzeichnend für das vielfältige Vokabular der Epoche.

SILVERSTAR 1.1 neutral



Nicht entweder oder, sondern beides.
SILVERSTAR 1.1 neutral.

SILVERSTAR 1.1 neutral ist ein neues Isolierglas, das höchste Farbneutralität und Transparenz mit den besten Wärmedämm-Eigenschaften vereinigt. Zudem eignet es sich hervorragend zur passiven Nutzung der Sonnenenergie.

Wir schicken Ihnen gerne weitere Unterlagen über das neue Glas, das alle Wünsche erfüllt. Und übertrifft.

Glas Trösch AG, Industriestrasse 29, 4922 Bützberg,
Telefon 062 958 52 52, Internet: www.glastroesch.ch